

Was ist das eigentlich, ein Naturgarten?



DI Paula POLAK
Ingenieurbüro für
Landschaftsplanung
3001 Mauerbach, Auf der Sulz 51

DI Markus KUMPFMÜLLER
Ingenieurbüro für
Landschaftsplanung
4400 Steyr, Tulpengasse 8A

Sicher haben Sie auch schon einmal dieses Gefühl erlebt: Sie liegen behaglich in der Sonne, mit geschlossenen Augen, umgeben von Stille, die nur durchbrochen ist vom Summen der Bienen und Zwitschern der Meisen. Ein Windhauch trägt den Duft einer Rose heran. Eine Hand plätschert müßig im Teich und wird nach einer Zeit von einer neugierigen Kaulquappe angeknabbert. Neben Ihnen landet eine Azurjungfer auf dem Blutweiderich, gleich darauf auch ihr Partner und es beginnt das ewige Libellenrad, das neues Leben schafft. Der Gedanke blitzt auf: „Ich bin im Paradies!“

Für derartige Erlebnisse müssen wir nicht weit weg auf Urlaub fahren oder in die letzten verbliebenen Naturschutzgebiete. Glücksgefühle dieser Art können wir in unserem unmittelbaren Lebensumfeld erleben, auch in dicht verbauten Siedlungsräumen. Im Hausgarten, in öffentlichen Parks, Kindergärten oder Schulgärten, überall, wo wir leben und arbeiten, überall, wo unsere Kinder das Leben lernen sollen.

Orte dieser Art nennen wir Naturgärten.

Was müssen wir tun oder vielleicht auch lassen, damit solch ein Paradies entsteht?

Zuerst einmal bedarf es einer Neuorientierung der Gedanken; nicht alles, was einen konventionellen Garten „schön“, aber oft auch steril, lebensfeindlich und anstrengend macht, passt auch zum Naturgarten.

Wir NaturgärtnerInnen haben dafür einige Prinzipien:

* **Wir planen menschengerecht.** Jeder Garten, jeder Grünraum ist genau auf die NutzerInnen und ihre wahren Bedürfnisse zugeschnitten. Planung erfolgt nicht „von oben herab“ oder nach kurzlebigen Modetrends. Wir suchen die enge Zusammenarbeit und den gegenseitigen Austausch zwischen NutzerInnen, PlanerInnen, Ausführenden und Pflegenden.

* **Wir arbeiten mit der Natur;** wir planen und bauen gemäß den örtlichen Gegebenheiten: Licht, Boden, Wind und Niederschlag sind, wie sie eben sind.

* **Wir wählen jeweils die Pflanzen, die an einen Standort passen.** Sie fühlen



Abb. 1: Der Naturgarten ist Ausdruck der zeitlosen Sehnsucht des Menschen, in Harmonie mit Mutter Erde zu leben. Foto: Kumpfmüller

sich dort wohl und brauchen von uns kein zusätzliches Wasser und wenig von unserer kostbaren Zeit.

* Wir verwenden in erster Linie **heimische Pflanzen**, das sind Arten, die sich schon seit mehr als 500 Jahren bei uns bewährt haben. Sie sind am besten an unser Klima angepasst. Wir streben danach, dass 90 % der verwendeten Arten heimisch sind. Für spezielle Situationen und Effekte dürfen es durchaus auch ein paar fremde Schönheiten oder Zuchtformen wie Rosen und Phlox sein.

* **Der Garten darf sich verändern** und sieht jedes Jahr etwas anders aus. Pflanzenarten, die sich besonders wohl fühlen, machen sich breit, andere verschwinden oder treten zurück. Die große Mutter Natur ist noch immer die beste Designerin, wir dürfen uns auch manchmal überraschen lassen.

* **Der Naturgarten ist reich an Tieren.** Heimische Pflanzen und natürliche Strukturen ziehen Vögel, Igel und Schmetterlinge an. Im Durchschnitt leben von jeder heimischen Pflanzenart 10 Tierarten. Bienen, Hummeln und Falter ziehen auch die Kinder an,

denen alles Lebendige noch ganz nah und wichtig ist.

* **Die Natur hat ihre eigene Ordnung**, die von uns respektiert und geschätzt wird. Die menschlichen Ordnungsprinzipien werden den natürlichen untergeordnet. Pflanzen müssen nicht wie die Soldaten aufgereiht dastehen, wir rupfen nicht gleich alles aus, was aus der Reihe tanzt. „Mischpflanzung“ und Ansaaten kommen dieser natürlichen Ordnung am besten entgegen.

* **Wir pflegen unsere Böden rücksichtsvoll.** Sie sind in langen Zeiträumen gewachsene Strukturen mit einem komplexen Aufbau, Poren und einer eigenen Lebewelt. Wir bringen dieses System möglichst wenig durcheinander. Wir düngen, wenn überhaupt nötig, mit Kompost. Wir brauchen weder Torf noch Chemie, denn wir wollen weder Moore zerstören, noch unsere Umwelt vergiften.

* **Wir schützen unser Wasser.** Was wir an Regenwasser brauchen, halten wir zurück und nützen es - zum Gießen und zum Befüllen von Teichen und Sumpfbiotopen. Das übrige Regenwasser versickert durch unversiegelte Wege, Plätze, Wiesen und Beete

und speist so das Grundwasser - das Trinkwasser von morgen.

* **Wir wirtschaften nachhaltig.** Wir achten auf geringstmöglichen Energieverbrauch, CO₂-Ausstoß und Umweltbelastung. Wir nutzen Materialien wie Steine, Schotter, Hölzer möglichst aus unserer unmittelbaren Umgebung oder recycelte Materialien.

Die Mitglieder des Naturgarten-Netzwerks verpflichten sich, diese Grundsätze bei ihrer Arbeit, aber auch in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bestmöglich zu verfolgen. Mit ihren Geschäftsbereichen ergänzen sie sich, sodass sie alle erforderlichen Arbeitsleistungen und Baustoffe für einen naturnahen Freiraum bereitstellen und leisten können: Von der Beratung und Planung über die Ausführung und Pflege bis zu heimischen Pflanzen, Saatgut und Holz; von einzelnen Gartenelementen wie Insektenhotels und Trockenmauern bis zu Gesamtgestaltungen von Privatgärten, Parks und Naturspielräumen.

Nähere Informationen:
www.naturgarten-netzwerk.at



Abb. 2: Der Kaiserfalter fühlt sich am Zwerg-Holunder (*Sambucus ebulus*) wohl.

Foto: P. Polak

macht Arbeit, braucht Chemie, womöglich hat jemand in Ihrer Familie eine Chlorallergie - Sie können ihn nur kurze Zeit im Jahr wirklich nutzen ... Gut, das wären mal die Minuspunkte. Ein Schwimmteich dagegen bietet das ganze Jahr über etwas: Sumpfdotterblumen und Springfrösche im März, Seerosen und Libellen im Juni, Baden im Sommer, ein buntes Farbenspiel im Herbst, Eislaufen im Winter ... Sie pflegen dann, wenn Sie Zeit haben und nicht, wenn die Chemie eben dran ist. Im Grunde eine eindeutige Sache ... aber die Entscheidung liegt natürlich ausschließlich bei Ihnen."

Eva hat zugehört. „Faserschmeichler!“ zischt sie in Adams Richtung.

(beruhigt) „Danke, das klingt alles so einfach! Aber selber bauen können wir das wohl nicht?“!

„Würde ich Ihnen nicht empfehlen, das Ganze ist doch ein komplexes Bauvorhaben und soll ja auf Jahrzehnte Freude machen! Da lohnt es sich schon in eine g'scheite Planung und dann Ausführung durch Fachfirmen zu investieren. Am besten nehmen Sie jemanden aus dem Naturgarten-Netzwerk, das sind die ExpertInnen.“

„Danke, jetzt bin ich wirklich beruhigt. Sie haben da so etwas Überzeugendes.“

„Und so was nennt man dann objektive und wertfreie Beratung!“

„Was meinst du?“

„Du kriegst nicht zufällig Provisionen von diesem Naturgarten-Netzwerk? Und deine Plus-Minus-Liste, die war schon ganz schön keck!“

Adam, lacht. „Hat aber funktioniert. Das hab ich übrigens von den Pool-Herstellern gelernt. Und von den Autoverkäufern. Meinst du, wir sollen immer brav objektiv sein und alle anderen manipulieren, was das Zeug hält? Schließlich kämpfen wir für eine gute Sache!“

„Naja, ich weiß nicht. Irgendwie hast du ja Recht, aber ...“

„Adam&Eva, Adam am Apparat. Wie geht es Ihnen heute?“

„Grüß Gott, gut, dass ich einen Adam am Apparat habe, ich habe da nämlich eine eher technische Frage: In einen Naturgarten gehört ja unbedingt ein Biotop. Wie baue ich das am besten, aus Beton?“

„Kann ich Ihnen natürlich gerne beantworten, die Frage, obwohl bei uns eher Eva die Spezialistin für Wassergärten ist. Grundsätzlich heißt „Biotop“ nur einfach Lebensraum, wird bei uns aber meist für Lebensräume mit Wasser, also Tümpel und Teiche gebraucht. Und nein, ein sogenanntes „Biotop“ ist kein Muss für den Naturgarten. Es ist einfach einer von vielen möglichen Lebensräumen, die wir in unserem Garten schaffen können. Er beheimatet eben spezielle Pflanzen und Tiere, die an Sumpf oder Wasser gebunden sind, und wir erweitern damit das Artenspektrum. Das macht aber nur Sinn, wenn der Teich sich harmonisch in den Garten einfügen lässt und auch passendes Umland für die Teichbewohner wie Frösche und Molche vorhanden ist. Die leben nicht nur im Wasser, sondern auch im Unterholz, unter Hecken, in Laubhaufen; auch wandern sie, das tut ihnen vielleicht nicht ganz so gut, wenn ihr Teich von stark befahrenen Straßen umgeben ist.“

Wie man einen Teich anlegt, lesen Sie am besten im ÖKO.L im Artikel von Eva über Wasser im Garten. Sie schreibt dort unter dem Pseudonym Paula Polak.“

F 7



M. Kumpfmüller



P. Polak



P. Polak



P. Polak



P. Polak

„Hast du kurz Zeit?“

„Ja, was ist?“

„Ich habe da eine E-Mail gekriegt mit einer Befragung über Naturgärten. Klingt interessant, die solltest du dir auch anschauen.“

„Worum geht's da?“

„Die haben im Rahmen einer sogenannten Häuslbauerstudie ein paar Fragen über naturnahe Gartengestaltung gestellt. 1000 Häuslbauer und Renovierer in ganz Österreich.“

„Wer hat die Befragung gemacht?“

„Pedant. Wart einmal, wo steht das? Ach ja, da ist es: ‚market‘.“

„Okay, klingt nicht so schlecht. Und was ist herausgekommen?“

„Bin ich deine Sekretärin oder was?“

„Nein, du bist meine allerbeste Eva. Sagst du mir jetzt was rausgekommen ist?“

„Na gut, ausnahmsweise. Also, hör zu: Für gut die Hälfte der Sanierer ist es vorstellbar, ihren Garten in eine naturnahe Form umzugestalten. Drei Viertel der Befragten geben an, im eigenen Garten heimische Pflanzen zu verwenden bzw. verwenden zu wollen. 48 Prozent größtenteils, 16 Prozent sogar ausschließlich. Das ist doch interessant. Warum gibt's dann in den Gärten fast nur Exoten?“

„Sag du mir's. Das haben die doch sicher auch erhoben.“

„Naja, wie mans nimmt. Ein wesentlicher Grund dürfte der Wissensstand sein. Da gibt's eine offene Frage, welche einheimischen Pflanzen die Leute kennen. Und da gibt's jede Menge Exoten darunter: Thujen, Flieder, Tulpen, Pfingstrosen, Nelken. Und wenn die Leute Rosen sagen, meinen sie wohl auch kaum heimische Wildrosen, sondern eher die verweichlichten Dinger, die ohne Spritzmittel jeden Sommer das Laub verlieren. Die einzigen häufig genannten heimischen Pflanzen sind die Allerweltsbäume wie Eiche, Buche, Birke, Tanne, die aber kaum in Gärten stehen. Die erste echte heimische Wildpflanze ist die Margerite, die wird aber gerade 9-mal genannt, während Flieder und Ziersträucher 22-mal genannt werden.“

„Das ist aber schon ein starkes Stück. Das kann doch gar nicht wahr sein!“

„Ist es aber - wenn die nicht lügen. Aber warum sollten sie? Das ist wirklich ein Armutszeugnis.“

„Ja, aber gleichzeitig eine Bestätigung, wie wichtig unsere Arbeit ist.“

„Was hältst du davon, wenn wir darüber im nächsten ÖKO.L berichten?“

Paula Polak + Markus Kumpfmüller

Impressum: Herausgeber: Magistrat der Landeshauptstadt Linz; **Redaktion:** Stadtgärten Linz, Abt. Botanischer Garten und Naturkundliche Station, Roseggerstraße 20-22, 4020 Linz, Tel. 0732/7070-1862, Fax: 0732/7070-1874, E-Mail: nast@mag.linz.at; **Schriftleitung:** Dr. F. Schwarz, Ing. G. Laister; **Layout, Grafik und digitaler Satz:** Josef Haudum; **Herstellung:** Friedrich VDV Vereinigte Druckereien- u. Verlagsges. m. b. H. u. Co. KG., Zamenhofstraße 43-45, A-4020 Linz

F 8



P. Polak



M. Kumpfmüller



M. Kumpfmüller



P. Polak



P. Polak

ADAM&EVA, das Paradies und der Naturgarten



Foto: P. Polak
Faltblatt (F1 - F8) aus ÖKO.L 33/1 (2011)



P. Polak



M. Kumpfmüller



P. Polak



P. Polak

„Adam&Eva, Eva am Apparat, was kann ich für Sie tun?“

„Also, zuerst einmal, ich bin ja nicht katholisch, ich will ja nur Garteninformationen, was soll das also, das Adam&Eva-Zeug, ist das was Biblisches?“

„Katholisch sicher nicht, Biblisch nur insofern, als es bei uns auch um's Paradies geht. Das Paradies, der Ort vor dem Sündenfall, in dem die Welt noch in Ordnung war, hieß ja auch der Garten Eden. Es war ein „Paradeisos“, ein umgrenzter Bereich, in dem alles blühen und gedeihen konnte und alle Lebewesen friedlich miteinander lebten. Schön wär's, wenn unsere Welt auch so aussehen würde. So wollen wir wenigstens unseren Naturgarten schaffen als einen lebendigen Ort des friedlichen Miteinanders.“

„Ja, gut, danke - das führt mich gleich zur nächsten Frage: Naturgarten, heißt das, dass alles kreuz und quer wachsen darf wie Kraut und Rüben?“

„Wäre eine Möglichkeit, einfach alles sich selbst zu überlassen, dann entsteht eine natürliche Sukzession, das heißt eine Abfolge von Lebensräumen, die, wenn nicht gemäht wird, irgendwann zu Gebüsch und Wald wird. So wäre es auch in der Natur ohne weidendes Vieh und mähende Menschen. Wird nur die meisten Gartenbesitzer nicht besonders glücklich machen! Und natürlich ist auch der Naturgarten ein Garten und soll und darf auch uns Menschen Freude machen. Wir ignorieren also nicht die Bedürfnisse der GartennutzerInnen. Wir setzen sie nur einfach mit naturnahen Mitteln um.“

Wahrscheinlich sind wir NaturgärtnerInnen harmonie-süchtig, wir wollen alle glücklich machen: Menschen, Tiere, die ganze Welt am besten.“

„Ja, so esoterisch wahrscheinlich. Aber was machen Sie dann mit dem Unkraut, wenn Sie alles so lieb haben?“

(Eva seufzt hörbar, denkt das Wort ‚Gelassenheit‘ und ‚ich hab‘ mir das schließlich selber eingebracht.)

„Na ja, Unkraut kann jede Pflanze sein, wenn sie wo wächst, wo sie uns stört. Die schönste Rose stört, wenn sie frech mitten in unserer Liegewiese wachsen will. Wir verwenden lieber den Begriff ‚Wildpflanzen‘, das ist neutral. Und meist liegt das ‚Un...‘ ja nur im Auge des Betrachters. Sie kennen sicher auch den Giersch, den liebt ja keiner, aber er gibt einen guten Salat und ist dichter Bodendecker. Seine zarten, weißen Blüten machen ein dunkles Eck heller. Wir kombinieren ihn mit Farnen, die sind dann schön groß, wenn der Giersch beginnt, unansehnlich zu werden. Dann schneiden wir ihn samt der Samenstände zurück; wenig Aufwand im Vergleich zu all den sinnlosen Versuchen, ihn aus dem Garten zu verbannen.“

„Schön, aber darf ich dann auch nur diese ‚Wildpflanzen‘ im Garten haben, und sonst nichts? Ich möchte doch unbedingt meinen Rittersporn und Phlox behalten!“

„Nein, ganz so eng sehen wir das nicht, aber es sollten doch großteils heimische Pflanzen sein, schon deshalb, weil nur sie die Nahrungsgrundlage für Insekten wie Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, Schwebfliegen etc. darstellen. Wenn man sich vorstellt, dass kleine Singvögel wie Meise oder Rotschwanz täglich bis zum Dreifachen ihres Körpergewichtes an Insekten vertilgen.... Wenn wir also die bunte Vielfalt wollen, das Tagpfauenauge und den Distelfink, dann müssen wir ihnen auch Lebensmöglichkeiten bieten und die sind nun mal Pflanzen, die sich in Jahrtausenden bei uns entwickelt haben.“

Fortsetzung im Innenteil

F 2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2011_1](#)

Autor(en)/Author(s): Polak Paula, Kumpfmüller Markus

Artikel/Article: [Was ist das eigentlich, ein Naturgarten? 3-4](#)